

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Einzelhefte kosten die Gespaltene

Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7630.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 149.

Dienstag, den 30. Juni 1914.

24. Jahrgang.

Bestechungsleiche in Japan.

(Von einem Europäer.)

Yokohama, im Juni.

Seit am 20. Mai Vizeadmiral Raikunoto zu 3 Jahren Haft und der Rückzahlung von 400.000 Yen (1 Yen = 1/10 Mark) verurteilt worden ist, reihen die Enthüllungen in Japan gar nicht ab. Es scheint mit einem Worte alles herausgekommen, was die Eingeweihten längst wußten, wovon sie aber kein Aufhebens machten, die Unzuverlässigkeit und Bestechlichkeit ist leider eine große Schwachheit dieses beweglichen, intelligenten Volkes.

Zwei hohe Admirale, die noch dazu bisher Minister waren, sind plötzlich zur Disposition gestellt worden: Graf Yamamoto, der letzte Premier, und Baron Saito, ehemals Marineminister. Dasselbe Los traf Vizeadmiral Kato, ehemals Vizeadmiral. Man sagt, sie hätten an der Korruption gewußt, aber sie gebühret. Im Zusammenhang mit dem Marineverfall stehen allerlei kleinere und größere Verbrechen von Murooran, der Schiffsbau zu Kure und dgl. m., ferner Verhaftungen von Admiralen und sonstigen Beamten. Die Lage ist also höchst bedauerlich. Der alte Admiral Togo soll bei dem jetzigen Marineminister Vassito vorstellig gewesen sein. Seitdem kein Tag ohne Enthüllungen!

Eines Morgens erschien, wie von Finken gepfeift, in Tokio der Graf Tani, der oberste Abt des Kaiserlichen Hofes, der die Hofgesellschaft in Japan, und der war Mitglied des Oberhauses. Am Abend war er wieder in Kure, trummelte seine Beute zusammen und legte alle seine Amler nieder. Das ist etwas Neues, denn diese Amler sind lebenslanglich. Es handelt sich um eine „nervöse Erkrankung“ — im Zusammenhang mit allerlei Grundstücksdiebstehlen; in diese Amler scheint sogar das Ministerium des kaiserlichen Hofes verwickelt zu sein.

In Tokio haben die Unternehmer einer Marine-Verwaltung, die den Beginn der neuen Ära feiern sollte, unter Schloß und Riegel. Sie haben sich von den Kapitalgebern, z. B. denen, die ein Modell des neuen Schlachtschiffes „Mikasa“ aufbauten, mit großen Summen versehen lassen. Die Sache kam heraus, weil die Herrschaften sich durch tägliches Autofahren und andere Leben bemerkbar machten. Für Korea besteht z. B. eine Gesellschaft für den Fortschritt des Ostens („Korea Development Society“), die das neu entdeckte Land mit finanzieller Unterstützung entwickeln will. Eine Unmenge von Tagesblättern beziehen da Gehälter für Sine-ken. Durch andere, die auch gern „mitgearbeitet“ haben, ist die Sache herausgekommen, und es wird wieder reformiert. Unregelmäßigkeiten sollen auch bei der Verwaltung der Fischereirechte an der Küste von Südkorea vorgekommen sein. Hier, heißt es, handelt es sich um Abzweigungen der Regierungspartei.

Die Wasserwerke von Yokohama werden vergrößert. Die Stadt sollte eine „Belohnung“ aus von 50.000 Yen, da der Fall, daß die Arbeiten bis Ende September fertig wären. Die Arbeiten wären auch so rechtzeitig fertig geworden, es lag kein Grund zu solchem Ansporn vor. Der Unternehmer und einige Beamten der Stadt schlossen

einen Kontrakt, die Summe unter sich zu teilen. Der stellvertretende Bürgermeister von Yokohama, Saito, ist verhaftet, desgleichen Herr Takashi, der Chef der städtischen Sanitätspolizei, und noch einige hohe Beamte. Sie hatten im Jahre 1909 zur Bekämpfung Rattengift aus städtischen Mitteln gekauft, denn die Ratten sind die Verbreiter der Pest. Das Gift hatte aber nichts getaugt, und die beiden Herren hatten das Geld mit den Lieferanten geteilt. Etwa ein Duzend Beamte der Gaswerke von Yokohama, die mit dem Verkauf der Nebenprodukte (Koks, Ammoniak, Teer) zu tun hatten, sind verhaftet, desgleichen die Wirte der Kneipen, in den sie das unterschlagene Geld verheimlicht haben.

Ein lustiges Städtchen war schon immer Nagoya, im Zentrum Japans gelegen. Da gibt es eine Masse freundlicher Häuser, um die Nacht zum Tag zu machen. Spiegeltücherliche Einwendungen schickten sich an der Hand der Besitzer, die für allerlei Zwecke stets zu haben war. Jetzt sind einige höhere Polizeibeamte entlarvt worden. In einen Schwindel bei Gründung der inzwischen fertig entworfenen „Industrie-Kompagnie“ zu Nagoya sind unter anderen verwickelt der frühere Unterrichtsminister Doka Ituzo, und der ehemalige japanische Gesandte in Korea, Kato Masuo; sie haben den Leuten vorgerechnet, daß eine englische Firma sich mit 20 Millionen Yen Kapital beteiligen wollte, und ihnen dadurch das Geld aus der Tasche gelockt. In Hiroshima erschien plötzlich der Staatsanwalt bei dem Polizei-Chef; es wurde eine Untersuchung eingeleitet und schließlich lagen eine ganze Menge von Kriminalbeamten fest. Eine gewisse sehr hohe Persönlichkeit soll auch in die Sache verwickelt sein, man sagt aber noch nicht, welche.

Das sind nur so einige der erlatanten Beispiele. Den Ausländern, die mit Japan arbeiten, war längst bekannt, daß regelmäßig bei der Vergabe der Regierungsaufträge sich ein Bruder oder Vetter eines Ministers, Admirals, Generals oder dergleichen einfindet, um eine „kleine Kommission“ zu erheben. Ohne das gibt es nichts. Mit den Wölfen muß man heulen. Vielleicht wird man nach diesen Enthüllungen über manches milder denken, was zunächst großes Aufsehen machte.

Dr. K. M.

Heer und Marine.

* Jubiläum der Leibgarde der Kaiserin. Vor 25 Jahren, am 28. Juni 1889, wurde auf Befehl des Kaisers die Leibgarde der Kaiserin gebildet und in der Stärke eines Kavallerie-Regiments der Leibgardemarine in Potsdam angegliedert. Die zu den königlichen Preussischen Gausgruppen gehörige Organisation trägt bei Truppenübungen und feierlichen Gelegenheiten am Hofe die preussische Uniform des ehemaligen Dragonerregiments Baprenth, des Stammregiments der 2. Kürassiere in Potsdam. Die gewöhnliche Dienstuniform ist dunkelblau mit karmoisinroten Abzeichen und Garbeln.

* Eine neue bayerische Unteroffizierschule soll neben der in Fürstentum bei München demnächst in Schweinfurt errichtet werden. Da aber der Bau der Unterkunftsräume für die neue Unteroffizierschule noch nicht abgeschlossen ist, wird diese zunächst den Truppenübungsplatz Wechtersheim erhalten. Die Verlegung nach dem endgültigen Standort Schweinfurt erfolgt nach Fertigstellung der Unterkunft.

Dof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser wird auch in diesem Jahre dem Fürsten Bleh einen Besuch abstatten und an den Herbstjagden im November teilnehmen. Da bis zum Herbst die Verbesserungarbeiten im Schloß Fürstentum noch nicht beendet sein werden, wird der Kaiser in dem Fürst Blehschen Grandhotel in Bad Salzbrunn Wohnung nehmen.

* Prinz Adalbert von Preußen, der vom Herbst ab zur Dienstleistung beim Admiralstab der Marine in Berlin kommandiert worden ist, soll dieses Kommando sechs Monate innehaben, um dann wieder zum Flottenfrontdienst zurückzukehren. Der Prinz gehört jetzt der ersten Klasse der Kapitänleutnants an und steht vor seiner Beförderung zum Stabskapitän.

* Der Kaiser von Österreich hat sich zu längerem Sommeraufenthalt nach Nizza begeben. Die Gesundheit des Kaisers ist jetzt wieder durchaus zufriedenstellend.

Aus dem Gerichtssaal.

* Zwangsarbeit für sibirische Millionäre. Der große Raskolnikowprozess gegen eine Reihe bekannter sibirischer Millionäre ist vor dem Warschauer Gericht nach mehrwöchiger Dauer beendet. Das Gericht verurteilte die Angeklagten Semerom, Loementhal, Litomski, Kolschakow und Dunajewski, von denen einige Bankdirektoren sind, wegen Anfertigung falscher Hunderttausendmarken zu zehn Jahren Zwangsarbeit und Ehrverlust. Sieben weitere Angeklagte erhielten sechs Jahre Zwangsarbeit, 27 Angeklagte vier Jahre und vier Angeklagte drei Jahre Zwangsarbeit.

Kongresse und Versammlungen.

* Auf dem Deutschen Ärztetag in München sprach Prof. Dr. Rudolf Vennhoff-Berlin über die Bezahlung der ärztlichen Tätigkeit für gemeinnützige Unternehmungen. Er stellte eine Reihe von Beispielen auf, nach denen Bedingungen für die Unentgeltlichkeit der ärztlichen Tätigkeit sein soll, daß eine Unternehmung vorliegt, ähnlich den Genossenschaften freiwilliger Krankenhelfer im Kriege, den Sanitätskolonnen und den Helferinnen vom Roten Kreuz. Diese Sätze entzettelten eine lebhafteste Debatte. Die Beschlüsse wurden schließlich mit erdrückender Mehrheit angenommen.

* Der 37. Deutsche Fleischtag beschloß sich auf seiner Tagung in Danzig hauptsächlich mit dem Schlachthaus- und Kommunalabgabengesetz, das als eine große Schädigung vornehmlich des Fleischergewerbes bezeichnet wurde, sobald die Schlachthäuser in erster Linie als werdende Anstalten für die Kommunen gelten, die sich ganz ungenügend hoch bauernd verhalten. Die den Gemeinden nach dem Kommunalabgabengesetz ausgestandene Vergütung bis zu acht Prozent des Anlagekapitals der öffentlichen Schlachthäuser sei ungerecht, und sechs Prozent seien mehr als genug. Die städtischen Schlachthäuser müßten in erster Linie als Wohlfahrtsanstalten sanitärer Natur, nicht als Steuerkräuben betrachtet werden. Es wurde eine entsprechende Entschädigung gefordert.

* Der deutsche Gewerkschaftskongress in München beschloß sich im weiteren Verlauf seiner Beratungen auch mit der Frage des Massenstreiks. Ein Antrag Liebmans-Weipig (Metallarbeiterverband) verlangte eine Resolution, dahingehend, daß die Arbeiterkraft entschlossen sei, die Koalitionsfreiheit mit allen Mitteln, eventuell auch durch Anwendung des Massenstreiks, zu verteidigen. Dem gegenüber erklärte der Vorsitzende Leipart: Der Kongress hat es von Anfang an abgelehnt, die Massenstreikfrage zu erörtern. Tatsächliche Maßnahmen soll man nicht vor aller Öffentlichkeit erörtern.

Im Kampfe erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

Nachdr. verboten

„Erna hielt den thren Eintritt den Brief in der schlafenden Hand, ihr Gesicht war noch um einen Augenblick geworden, doch bemerkte Martha dies nicht. Sie trat zu ihr und nahm liebevoll ihre Hand, die war kalt und feucht.“

„Es hat dich doch wohl sehr angegriffen“, sagte sie leise, „hast du dich krank?“

„Nein“, sagte sie, aber ihre Stimme hatte keinen Klang.

„O doch, ich sehe es“, entgegnete Martha, „ich werde dich zum Arzt schicken und am besten ist es, du kommst mit mir, da will ich dich bald gesund pflegen.“

Erna hob erschrocken beide Hände abwehrnd gegen die Schwester.

„Nein, nein, nein!“

„Nicht betrachte sie ernaunt. „Hörst du ou oua oann?“ Es ist doch selbstverständlich, daß du nun in deiner Familie leben wirst.“

„Meine Familie ist die meine nicht, kann es niemals sein“, entgegnete Erna; es klang fast feierlich wie ein Schwur.

„Aber, Kind, was hast du? Es war der Wunsch deiner Mutter. Willst du es uns nachtragen, was mein Vater?“

„— Sie sagte es zögernd — „einst an ihr gesagt?“

„Sie sagte es in ihrem Namen und laß es uns an mich weiter gut machen.“

„Es ist nichts mehr gut zu machen“, sagte Erna leise.

„Wie du sprichst! Was soll das bedeuten?“

„Sagen Sie mich, fragen Sie mich nicht, fragen Sie mich nicht!“

„Ich sollte dich lassen, ich sollte dich nicht fragen?“

„Erna, hast du denn vergessen, daß du mir eben deine Hand schenkt, daß du meine Schwester geworden bist?“

„Es lag etwas Ergreifendes in dem Ton sanften Vorwurfs, mit dem sie diese Worte sagte, und der Appell an Ernas Herz verfehlte seine Wirkung nicht auf daselbe.“

„Ob, ich kann es Ihnen ja nicht sagen!“ rang es sich verzweifelt, fast schluchzend von ihren Lippen.

„Aber Martha schlang den Arm um sie und zog das schöne schmerzgefällte Gesicht sanft an ihre Brust.“

„Und wenn willst du es sonst sagen, wenn nicht mir, einem Herzen, das dich liebt wie eine Schwester, und das die Regungen des deines verstehen wird wie nur ein Weib das andere?“

Da löste sich der innere Kampf in einen Tränenstrom, und das Haupt an der Schulter der liebevollen Freundin ruhen lassend, erzählte sie ihr alles, was vorhergegangen: ihre erste Begegnung mit Georg und wie sie vom ersten Augenblick sich zu ihm hingezogen fühlte, ihre späteren Zusammenkünfte, und von jenem Abend, da sie sich ihm verlobt, und wie so glücklich, so unaussprechlich glücklich in ihrer Liebe gewesen war. Und dann die Unterredung mit ihrem Vater und das unselbige Mißverständnis, das sie nur stammelnd unter Erröten und Erblassen mit fliegender Brust sagen konnte, daß sie von ihm getrennt.

„Nun gehen Sie, verstoßen Sie mich auch, wie er mich verstoßen hat“, sagte sie dann mit einem todes- traurigen Lächeln.

„Aber Martha zog sie nur noch fester in ihre Arme und küßte sie immer und immer wieder.“

„Ich sollte dich verstoßen? Warum denn?“ Was hast du denn getan? Nichts, das vor einem hohen Richterstuhl dich anklagen könnte. Es war eine Handlung der Verzweiflung, und wenn selbst kalte Richter die inneren Motive bei Abmessung der Schuld mit in Berechnung ziehen, wie sollte ich es denn nicht? In meinen Augen bist du rein. Und ich will dich an mein Herz nehmen, ich will zu süßen suchen, was mir Nächststehende an dir verborgen haben. Du arme, schüchterne Taube, du sollst bei mir wieder Vertrauen, Glauben, Liebe lernen, ja Liebe, deren dein warmes Herz so sehr bedarf.“

„Willst du mich denn wieder lieben und willst du mit vertrauen?“

„Ja, ja, du bist so gut!“

„So nennst du mich wieder mit dem traulichen Schwester-Du? So ist es recht. Jetzt lege dein Schicksal getrost in meine Hand. Sie ist zwar nur klein und schwach, aber doch stark genug, um dich zu schützen.“

Sie legte lächelnd ihre Hand auf die Ernas. „Steh, sie ist noch kleiner wie die deine, so arbeitslos schön die deine ist, eine wahre Kinderhand; aber sie ist zehn Jahre älter und sie kann im Notfall für uns beide arbeiten, ohne daß sie deshalb Schwächen bekommt.“

Sie sprach noch weiter zu Erna, in liebevoller und doch mehr scherzhafter Weise, in dem stillen Bestreben, das aufgeregte Gemüt derselben zu beschwichtigen, und als sie dann zärtlich von ihr Abschied nahm, versprach sie ihr, am andern Tage wiederkzukehren und weiter mit ihr über die Zukunft zu sprechen.

Gerade in demselben Moment, in dem Georg nach der vorher erzählten Unterredung mit seinem Vater dessen Zimmer verlassen wollte, trat Martha hastig mit einer kleinen Kiste im Gesicht dort ein.

„Weiß es Papa?“ wandte sie sich fragend an Georg.

„Ja.“

„Nun denn, auch ich weiß“ ihre Augen gingen mit einem festen Blick von dem einen zum andern, es lag ein Ausdruck von Energie in dem ganzen Gesicht, wie ihn wohl die beiden noch nie darin gefunden hatten — „und ich komme eben von Erna. Ich betrachte mich als ihre Schwester, sie ist infolge von beklagenswerten Ereignissen“ — ihr Blick ging vom Vater zu Georg, dieser wandte sich ab — „krank gewesen und noch leidend. Ich gedenke die projektierte Abreise nach unserm Gut in Hannover noch um einige Tage aufzuschieben und dann Erna mitzunehmen, damit sie sich dort völlig erhole.“

Fortsetzung folgt

Der fürstenmord in Serajewo.

Tiefste Bestürzung und lähmendes Entsetzen liegt auf den Nationen. Der Verbrecher von Serajewo, entspringen aus dem giftig brodelnden Sumpf politischer Leidenschaft, ist nicht allein den Thronfolger der österreichisch-ungarischen Monarchie mitten aus schaffensvollem Leben, vernichtete nicht allein neben ihm die geliebte Gemahlin und Mutter dreier unermündlichen Kinder, sondern hob auch mit seiner



verfluchten Hand den Vorhang, der seitweilig das drohende Feuer der Balkanwirren den Augen entzieht. Nun stehen die Völker mit Grauen da und werden sich wieder bewusst, wie tödlich dort im Südosten Europas das Ungeheuer lauert, um zur gegebenen Zeit den ganzen Weltteil in Mord, Brand und Vernichtung zu stürzen. Vor seiner unbändigen Bestialität erschauerte die Menschheit, als sie jetzt die Schreckensstunde empfing:

Erzherzog Franz Ferdinand, Österreich-Ungarns Thronfolger, wurde Sonntag bei einer Fahrt durch die Straßen Serajewos von seiner Gemahlin Herzogin von Hohenberg von einem Studenten durch Revolverschüsse ermordet.

Der Bursche, dessen bühnische Faust die beiden hochgestellten Menschen aus dem Leben stieß, handelte allem Anschein nach nicht als Einzelner, der selbständig und ohne Einfluß von außen den Mordplan erdachte. War doch schon kurz vor dem vollendeten Mord eine Bombe nach dem erzherzoglichen Wagen geworfen worden, die einige Leute der Begleitung verletzte, das Thronfolgerpaar aber verschonte. Nach dem zweiten, mit so großem Erfolg abschließenden Verbrechen fand man noch eine unexplodierte Bombe. Sie sollte einem dritten Attentäter dienen, wenn die ersten Anschläge das Ziel nicht erreichten. Also ein vorbereiteter Plan, ausgebrütet von serbischen Nationalisten, die von einem Großserbenreich phantasieren, Bosnien und die Herzegovina von Österreich losreißen möchten. Der Wiener serbische Gesandte soll vor der verhängnisvollen Reise dem Erzherzog-Thronfolger dringend abgeraten haben, nach Bosnien zu gehen. Fest steht die Tatsache, daß großserbische Kreise seit Wochen gegen die Reise und die Person des Thronfolgers wühlten, daß serbische Belgrader Blätter in unglaublicher Weise bis in die letzten Tage gegen den ermordeten Fürsten lärmten, daß ganz Bosnien und die Herzegovina von großserbischen Agitatoren durchseucht sind. Das Attentat ist ohne Zweifel die direkte Folge dieser Hebe — die geringen Sympathien, die Serbiens Geschichte und Entwicklung bisher in Europa, soweit es nicht von politischem Egoismus beeinflusst ist, zu erringen vermochten, müssen an der Bohre Erzherzogs Franz Ferdinands und seiner Gemahlin auf das niedrigste Maß zurückzuführen.

Wie die Bluttat geschah.

Der furchtbaren Bluttat des serbischen Gymnasiasten ging bereits beim Einzug des fürstlichen Paares in die Stadt Serajewo ein Mordversuch voraus. Auf der Fahrt zum Rathaus schloßerte ein serbischer Typograph namens Gabrinowitsch eine mit Nägeln und Eisenteilen gefüllte Bombe gegen das Automobil des Erzherzogs. Dieser bemerkte jedoch das Burschgeschloß, fing es rechtzeitig mit dem linken Arm auf und warf es hinter den Wagen, wo die Explosion mit gewaltigem Getöse erfolgte. Eine Reihe der Umstehenden und zwei in dem folgenden Automobil sitzende Adjutanten wurden, teilweise erheblich, verletzt. Der Erzherzog ließ sofort halten und erkundigte sich nach dem Schicksal der Verletzten. Dann setzte er die Fahrt nach dem Rathaus fort. Der Täter, den die aufs höchste erregte und empörte Menge zu Ländchen versuchte, wurde verhaftet.

Die letzten Worte des Erzherzogs.

Von der Stelle des ersten Mordversuchs aus fuhr der Erzherzog dann mit seiner Gemahlin in rasendem Tempo zum Rathaus, wo die Begrüßung durch die städtischen Behörden erfolgen sollte. Mit vor begreiflicher innerer Erregung bleichem Angesicht betrat Erzherzog Franz Ferdinand den Rathhaussaal. Er fiel dem Bürgermeister, der die Festansprache an ihn halten wollte, erregt ins Wort und sagte:

„Man kommt zu Besuch in diese Stadt und wird mit Bomben empfangen! So, Herr Bürgermeister, jetzt können Sie reden.“

Darauf konnte der Bürgermeister seine Rede halten, auf die wiederum der Thronfolger erwiderte: „Mit besonderer Freude nehme ich die Versicherung Ihrer unerwartlichen Treue und Anhänglichkeit an unsern Kaiser und König entgegen und danke Ihnen, Herr Bürgermeister, herzlich erfreut für die mir und meiner Gemahlin seitens der Bevölkerung bereiten jubelnden Ovationen, um so mehr, als ich darin auch den Ausdruck der Freude über das Mißgelingen des Attentats erblicke. Zu meiner aufrichtigen Vergnügung war es mir vergönnt, mich während des kurzen Aufenthalts in Ihrer Mitte persönlich von der erfreulichen Stimmung dieses prächtigen Landes zu überzeugen, an dessen Aufblühen ich jederzeit den größten Anteil annehmen habe.“

Ergriffung und Vernehmung der Täter.

Während er sich an Ort und Stelle niederbeugte und aufgenommen wurde, gesellte sich die Ergriffung des Bombenattentäters Gabrinowitsch hinzu. Hierzu berichtet ein Zeuge, der sich an seiner Verfolgung beteiligte, folgendes: „Der Attentäter sprang über das Geländer in den Fluß Miljacka. Ich setzte ihm mit einem Detektor nach, der den Revolver gezogen hatte, um den Attentäter niederzuschleichen. Ich rief dem Detektor jedoch zu: „Den Kerl müssen wir lebendig bekommen!“ Ich zog den Revolver aus dem Wasser. Andere herbeigeeilte Detektoren halfen uns, und wir brachten ihn zur Polizei. Uns hat er keinen Widerstand geleistet. Er erklärte frech, daß er den Erzherzog töten wollte. Der Attentäter ist vom Publikum während seiner Einlieferung ins Gefängnis arg mißhandelt worden. Der Attentäter Gavrillo Princip gab bei seinem Verhör an, schon lange die Absicht gehabt zu haben, irgendeine hohe Person aus serbisch-nationalistischen Motiven zu töten. Er habe heute auf die Vorbeifahrt des Erzherzogs auf dem Appel-Quai gewartet, und als das Automobil auf der Rückkehr beim Einbiegen vom Rathaus in die Franz-Joseph-Gasse die Fahrt verlangsamte, den Anschlag ausgeführt. Einen Moment habe er gezögert, da auch die Herzogin von Hohenberg sich im Automobil befand, dann aber rasch zwei Schüsse abgegeben. Er leugnet, Komplizen gehabt zu haben. Auch der 21-jährige Typograph Nedeljko Gabrinowitsch, dessen Bombenanschlag mißlungen ist, erklärte, keinen Komplizen gehabt zu haben. Der Attentäter Princip hat längere Zeit in Belgien studiert. Gabrinowitsch erklärte bei seinem Verhör, die Bombe von einem Anarchisten in Belgrad, dessen Namen er nicht kenne, erhalten zu haben.

Schilderung eines Augenzeugen.

1. Serajewo, 29. Juni vorm.

Nach dem Empfang im Rathaus wollte der Erzherzog nach dem Garnisonlazarett fahren, um die bei dem ersten Attentat Verwundeten zu besuchen. Seine Gemahlin, die furchtbar erregt war, wollte jedoch nicht dulden, daß der Erzherzog noch einmal das Auto besteige, um durch die schlecht bewachten Straßen zu fahren. Der Landeskommandant Potiorek beruhigte sie jedoch mit den Worten: „Wir haben nicht mehr als einen Mörder in Serajewo, von jetzt ab würden den kaiserlichen Gästen nur wärmste Sympathiebegleitungen bereitet werden.“ Darauf wurde dann die Fahrt angetreten, die leider die letzte des hohen Paares sein sollte. Sie fand ihr jähes Ende durch die fanatische Bluttat des serbischen Studenten Princip, worüber von Augenzeugen folgendes berichtet wird:

Wir hatten gegenüber dem Geschäft eines Kaufmanns Schiller in der Franz-Joseph-Gasse Aufstellung genommen, nachdem das erste Attentat bereits vorüber war. Bald darauf kamen drei junge Burschen. Alle drei hatten abgetragene Kleider, sahen wie Arbeiter aus und trugen

die serbische Tricolore

im Knopfloch. Gleich darauf gesellten sich zu ihnen zwei junge Mädchen, die einige Worte mit ihnen sprachen. Die Mädchen, die wir ebenso wie die jungen Männer nicht kannten, kamen dann auf uns zu und sagten zu uns, indem sie uns bei der Hand faßten: „Gehen wir nach Hause! Kommt auch nach Hause!“

Die drei Burschen sind verdächtig!

Mein Freund zog sich dann zurück, aber ich blieb in Begleitung eines Mädchens stehen. Ich bemerkte dann, daß der eine der drei Burschen (es war Princip) eine Hand fortwährend in der Tasche hielt. In diesem Augenblick war das erste der Automobile mit dem Regierungskommissar und dem Bürgermeister bereits vorübergefahren. Die drei dürften meine Bemerkung gehört haben, und Princip begab sich eilig an einem Bachmann vorüber über die Straße und stellte sich wenige Schritte entfernt von dem Eingang zum Schiller'schen Geschäft auf. In diesem Moment kam das erzherzogliche Auto herangefahren, und gleich darauf hörte ich

zwei Schüsse

knallen, die Princip abgefeuert hatte. Das Auto des Erzherzogs war knapp an dem Trottoir vorbeigefahren, an dem der Attentäter stand. Die wenigen Zuschauer, die sich an der Stelle befanden, stürzten sich sofort auf den Mann und versuchten ihn festzuhalten. Princip gelang es aber, noch schnell den dritten Schuß abzufeuern, der jedenfalls die Herzogin getroffen hat. Als der erste Schuß fiel, der den Erzherzog anscheinend am Kopf oder in den Hals traf, umfaßte ihn die Herzogin, die ungemein geschockt war und winkte noch dem Publikum zu. Wie die Schüsse fielen, stürzten sich von allen Seiten Offiziere, Polizisten, Gendarmen und Publikum auf den Attentäter und schlugen auf ihn los.

Über das Attentat wird von anderer Seite noch mitgeteilt: Die erste Kugel des Mörders traf die Herzogin von Hohenberg, doch scheint diese ihre Verwundung nicht gleich gefühlt zu haben. Als die zweite Kugel den Erzherzog am Hals traf und die Halskette durchbohrte, so daß der Thronfolger nach wenigen Sekunden die Bestimmung verlor und ohnmächtig zurückfiel, stützte ihn die Herzogin noch einige Minuten lang. Später sank auch sie zusammen und fiel in den Schoß des noch in aufrechter Haltung dastehenden Erzherzogs, der schon leblos war. Als die beiden in den Regierungssalon gebracht waren, war der Erzherzog schon tot, die Erzherzogin selbst starb wenige Minuten später, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Anblick des blutüberströmten Erzherzogs soll furchtlich gewesen sein.

Ein großserbisches Komplott.

Über Serajewo und Umgebung ist sofort nach der Tat der Belagerungszustand verhängt worden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Aus den Aussagen dieser Festgenommenen wie auch der beiden Attentäter geht einwandfrei hervor, daß die Tat auf ein weit verzweigtes Komplott großserbischen Charakters zurückzuführen ist. Die beiden Täter leugnen zwar, Komplizen zu haben, doch ist dieser Auslassung kein Glauben beizumessen; denn das Attentat ist in seinen Einzelheiten so genau vorbereitet gewesen, daß es nur auf Grundlage einer sorgfältigen Organisation und unter Mitwirkung mehrerer Personen möglich war. Der Verhaftete Princip sagte beim Verhör, als er sah, daß er getroffen hatte,

habe er noch einen Schuß auf die Herzogin von Hohenberg abgegeben. Er habe einen Moment gezögert, aber dann gedacht, nun sei es schon gleich! Princip gab seine Lage in sehr zynischer Weise ab. Er sagte, er sei ein Gegner des Imperialismus. Nachdem die letzte Kugel dieser Bewegung im Thronfolger verfloren sei, habe er das Attentat verübt.

Antiserbische Kundgebungen.

Die Demonstrationen gegen die Serben in Serajewo haben stellenweise einen bedrohlichen Umfang angenommen. Tausende Demonstranten durchzogen die Straßen. Es ist in Serajewo kein serbisches Geschäft, das nicht vollständig demoliert und ausgeplündert wäre. Man drang auch in die Häuser der Serben ein und zertrümmerte Tische und Stühle. Am Montag vormittag wurden abermals mehrere Verhaftungen vorgenommen, darunter die des Juweliers Siegfried Mitricewitsch, bei dem eine beladene Revolver gefunden wurden. Als der Demonstrant zum Polizeipräsidium gebracht wurde, trat er der Straße ein Mohammedaner auf ihn zu und schlug ihm viermal ins Gesicht. Später waren mehrere Personen in das Café „Europa“ selbst eingedrungen und zertrümmerten die ganze Einrichtung. Das Café ist nun militärisch bewacht. Demonstrationen sind verboten, setzen aber ihr Bestehen fort.

franz Ferdinands Lebensgang.

Erzherzog Franz Ferdinand wurde am 18. Dezember 1863 in Graz als ältester Sohn des Erzherzogs Ludwig, eines Bruders des Kaisers Franz Josef, geboren. Am 1. Juli 1900 vermählte er sich morganatisch mit der Gräfin Sophie von Chotek, die am 1. Juli 1868 in dem Namen Hohenberg mit dem Bräutigam verheiratet wurde. In den österreichischen Fürstenstand erhoben wurde er am 4. Oktober 1909 vom Kaiser Franz Josef zum österreichischen Herzogin von Hohenberg mit dem Namen Sobieski ernannt wurde. Erzherzog Franz Ferdinand widmete sich in früher Jugend bereits dem Soldatenstand, dem er mit Leib und Seele angehörte. Im Jahre 1881 wurde er Generalmajor, 1888 Stellvertreter des Kaisers im obersten Kommando der Armee. Ursprünglich war für den Thron bestimmt, brachte ihn erst der Tod seines Vaters, des Kronprinzen Rudolf, der am 30. Januar 1889 auf seinem Jagdschloß ermordet wurde, in die erste Reihe der Kronerben. Thronfolger wurde er nach dem am 29. Mai 1896 erfolgten Tode seines Vaters. Der Erzherzog war Chef des königlich preussischen Manenregimentes in August von Würtemberg und stand à la suite des Kaisers Franz Grenadier-Regiments und der kaiserlich bayerischen Marine.

Die Herzogin Sophie von Hohenberg ist am 1. Mai 1868 geboren. Sie war das fünfte Kind und die zweite Tochter des verstorbenen Grafen Bohuslaw Chotek seiner Gemahlin, einer geb. Gräfin Rinska. Sie entstammte einem uradligen böhmischen Geschlecht. In ihrer Familie und die ihrer Mutter war die Herzogin in dem ganzen böhmischen und einem großen Teil des österreichischen Hochadels verwandt. Ihre Lebensumstände, ihre Bildung und ihre Frömmigkeit sind wohl der Kaiserin gewidmet, daß der Erbe der Kaiserkrone diese Eigenschaften beschloß, trotzdem er voraussehen konnte, daß auf großen Widerstand stoßen und unaufhörliche Streitigkeiten hervorrufen werde. Doch der Herzog war seinen Willen durch, und er hat es niemals zu Gunsten gebraucht: seine Ehe war überaus glücklich.

Politische folgen.

Über die politischen Folgen des Attentats wird aus mit den österreichischen Verbündeten durch die vertrauten Berliner diplomatischen Kreisen geschrieben:

Die ungeheure Sinnlosigkeit der Mordthaten in Getrübte und Kronprinzen wird uns bei jedem neuen Attentat wieder klar. Was ist denn im Sinne der Thronherrscher erreicht worden, daß das österreichische Thronfolgerpaar ermordet worden ist? Nichts, gar nichts. Nach wie vor steht der alte Kaiser an der Spitze des Habsburgerreiches und tut seine Pflicht mit einer bewundernswerten, fast übermenschlichen Hingabe. Ein Thronfolger ist da, der mit seinen 26 Jahren schon ein regierungsfähiger Mann ist, auch ein Sohn dieses Reiches und künftiger Erbe der Krone; und dahinter noch eine ganze Schar von Erzherzögen als Ersatz. Man erwäge gegenwärtig, daß die Gewalttätigkeit nicht nur eine um so stärkere Rückwirkung hervor. Der Kaiser Ludwig XVI. hat die französische Revolution gesehen und dafür erhielt Frankreich den eisernen Napoleon I. und die Katastrophe von Serajewo hat, wenn sie überhaupt einen Sinn hatte, nur den haben können, daß Serbentum sich vom Drude Österreich-Ungarns befreit. Das Gegenteil wird der Fall sein. Wenn jemals ein Gedanke praktisch Gestalt gewinnen konnte, so ist es das Reichthum, das jetzt zwei Reichshäupter hat, den sogenannten Trialismus zu schaffen, nämlich neben Kaiser und Thronfolger einen selbständigen großen Südslavenschat zu haben, so ist er doch jetzt endgültig begraben. Man lese die Rede des Erzherzogs Franz Ferdinand, die er nach seinem Tode aber wird niemand wagen, ihn zu lesen, nachdem man gelesen hat, wessen man sich von den lieben Südslaven verheben muß. Oder hat man die verworfene junge Mensch, dem als einem von den Verworfenen der Mordanschlag gelang, eine so große Hoffnungen gehabt, dadurch das Signal zu einem neuen „Befreiungskampfe“ des Serbentums wider die Monarchie zu geben? Es kämpft sich schlecht wider die Monarchie und der Verachtung der gesamten Welt. Augenblicklich wird es aber wohl kein Rabinet in Europa geben, das wagen könnte, auch nur den Anschein zu lassen Sympathie mit einem solchen Kampfe, noch weniger entbrennte, sich zu geben. Als unter Kaiser und Mitwisserschaft Peters Karageorgewitsch der Kaiserin Alexander und seine Frau Draga ermordet wurden, kam der Belgrader Konat auf Jahre hinaus in die politische Welt aller anständigen Völker. Nach dem schändlichen Mord der Serben sehr schwer bösen. Österreich-Ungarn einst für König Milan sehr viel geholt hatte, so daß es ihm sogar viel verglich, nach der Zeit Alexanders und Peters immer härter. Der Weltkrieg mit dem Habsburgerreich zusammen.

Der neue Chronofolger.

Mit dem Hinscheiden des Erzherzogs Franz Ferdinand wird die Thronfolge der habsburgischen Doppelmonarchie auf den Resten des Ermordeten und Großneffen des regierenden Kaisers, den Erzherzog Karl Franz Josef, übergegangen.



Erzherzog Karl Franz Josef, geboren am 17. August 1887 in Berlin, wird also in einigen Wochen sein 27. Lebensjahr vollenden. Sein Vater, Erzherzog Otto (gestorben am 1. November 1906) war der jüngere Bruder Franz Ferdinands, seine Mutter, Erzherzogin Maria Josepha, ist die Schwester des Königs Friedrich VIII. von Dänemark.

Obwohl er ihre unverkündeten Schwägerin und erst kürzlich den Krieg eingetreten, den sie mit einem feigen Mord begangen hat, die österreichisch-ungarische Weltmacht ist durch die unerbittliche Arbeit unerschütterlich fortgeschritten und vertritt namentlich seit der sogenannten Annektsionskrisis, die der monatelangen Mobilisation auch während des Balkankrieges, über ein völlig kriegsmäßig trainiertes Heer, während früher der „schwarze“ Offizier, der sich dem Kaiser als treuer Diener und Schwärmer der Wölfe, bezeichnet für das Heer unserer Verbündeten war. Mit Franz Ferdinands Tode ist das alles nicht auf einmal geschehen. Er hat Bleibendes geschaffen. Und wenn er auch der geborene Heerführer im kommenden Europa-Krieg war, es wird an Feldherren auch für den Krieg in Wien nicht fehlen, denn der Erzherzog hat Schule gemacht, ist nicht ein unüberwindlicher Einspänner geblieben.

Man fühlt sich in Wien, dass die Welt nicht anders sein kann, als wie in Petersburg. Man hat dort die selben Verhältnisse. Man hat zu allererst die Anwesenheit der Familie Karageorgewitsch vor den Augen unserer Erdteile angeregt und durchgesetzt. Man hat dort noch während des Balkankrieges die Trübsal gegessen. Und jetzt dieser Mordmord! Ein neues Volk steht hinter ihm, nicht ein paar einzelne Schützen. Kann man sich mit ihm solidarisieren? Auch die Politik Russlands ist vorerst ein dicker Strich gemacht; und wenn man versucht wollte, mit dem Kaiser aus dieser Lage herauszukommen, so schlägt man sofort auch wider das deutsche Schwert.

Trauer- und Beileidkundgebungen.

Überall, wohin der Draht die Kunde von der grauenhaften Mordtat getragen, ist die Trauer und das Mitleid mit dem schwergeprüften österreichischen Kaiserhause eine allgemeine und aufrichtige. Von allen Staatsoberhäuptern und Regierungen der ganzen Welt sind Beileidskundgebungen in Wien eingelaufen. Nicht in Österreich ist die Anteilnahme im verbündeten Deutschland und an seinem Kaiserhause die Anteilnahme am größten.

Kiel, 20. Juni. Der Kaiser hat sofort alle Festlichkeiten abgesetzt. Die deutsche Flotte feuerte um 12 Uhr im Trauerschiff, wobei die österreichische Kriegsflagge auf dem Mastspitz halbflosch wehte.

Berlin, 20. Juni. Der Kaiser ist von Kiel hier eingetroffen. Alle Beileidspositionen sind abgestellt. Der Kaiser wird sich zu den Beileidsfeierlichkeiten nach Wien begeben.

Wien, 20. Juni. Als Kaiser Franz Josef von Wien kommend vom Bahnhof durch die Straßen nach dem Schloss Schönbrunn fuhr, konnte das massenhaft angelaufene Publikum sich nicht zurückhalten, durch schreiende Hochrufe, Hute- und Luchschwenken dem Kaiser eine rührende Huldigung darzubringen.

Rom, 20. Juni. Der Papst wurde von der Nachricht über das Attentat aus Serajewo so erschüttert, daß er sich zum Ausruhen halten konnte. Er begab sich nach der Basilika, um für die Seelenruhe der Ermordeten zu beten. Dabei erlitt der Papst mehrere Ohnmachtsanfälle.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ widmet die deutsche Regierung dem toten Fürstenpaar einen Nachruf, der mit den Worten schließt: Was aber auch die Wunden in Serajewo zu ihrer finsternen Tat getrieben haben mag, der gewalttätige und ehrwürdige Bau des habsburgischen Reiches wird durch solchen Frevel nicht erschüttert. Die Wölfe, die unter dem Doppeladler zur Jagd und zum Geheiß gelangt sind, werden sich nur um ihren Kaiser und König zusammenschließen!

Verschiedene Meldungen.

Serajewo, 20. Juni. Die Leichen des Erzherzogs und der Kaiserin sind einbalsamiert worden und werden nach Wien überführt.

Wien, 20. Juni. Die Beileidung wird nicht in der Kaiserin, sondern in Amstetten in Niederösterreich, wo sich eine Gruft befindet, die der Erzherzog Karl und seine Familie hat bauen lassen.

Wien, 20. Juni. Das Testament des Thronfolgers ist in einer Bank aufbewahrt und wird nach Wien gebracht werden.

Wien, 20. Juni. Die Leiche des Thronfolgers wird in der Hofkapelle der Kapuzinerkirche aufgebahrt werden, damit die Kaiserin und seine Gemahlin gesehen werden können.

Serajewo, 20. Juni. Die Schüsse, die der Erzherzog und seine Gemahlin erhalten haben, waren absolut tödlich. Die Kaiserin, die das erste Opfer war, wurde die Bauchhöhle zerrissen, bei dem Erzherzog sind die rechte Brust und die Luftröhre vollkommen zerrumpelt. Die Leiche des Thronfolgers waren an seine sterbende Mutter, Sophie, übergeben, wie nachträglich bekannt wurde. „Sophie, bleibe für unsere Kinder leben.“

August von Sachsen. Seit 1911 ist Erzherzog Franz Josef vermählt mit der Prinzessin Zita von Bourbon-Parma, Tochter des Erzherzogs Robert von Parma und Schwester des Kaiserin. Halbwaisen der verstorbenen ersten Gattin Ferdinands von Bulgarien. Der Ehe des neuen Thronfolgers ist ein Sohn entsprossen, der am 20. November 1912 geborene Erzherzog Franz Josef Otto. Der neue Thronfolger steht gegenwärtig als Major im Infanterie-Regiment Nr. 39 in Wien. In der preussischen Armee wird er à la suite des Regiments 2. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 11 geführt. Der junge Erzherzog gilt für politisch unparteiisch, und alle Österreicher sind darüber einig, daß er eine vornehme Natur ist. Sein Charakter scheint dem des arischen Kaisers in vielen Stücken ähnlich zu sein. Der junge Erzherzog ist sehr fromm.

Luftschiff und Flugzeug.

Neue Luftschiffe deutscher Militärflieger. Das in Darmstadt aufgestiegene Militärflugzeug „B 238“ war in Kiel zu einer Rotlandung auf der Landstraße gezwungen. Der Apparat wurde vollständig zerschmettert. Der Beobachtungsoffizier, Leutnant v. Genl. erlitt schwere Verletzungen und eine Verletzung der Schädeldecke. Der Führer, Leutnant Giesche, hat außer leichten Verletzungen eine Gehirnerschütterung davongetragen. — Beim Wiedereinflieg nach einer Zwischenlandung in Bittich stürzte ein Militärflugzeug aus einer Höhe von 10 Meter ab. Der Führer konnte sich durch Abspringen retten, der Beobachter, Major Büchner, vom Infanterie-Regiment Nr. 168, wurde getötet.

Preisverteilung im Ostmarkenflug. Der vor einigen Tagen veranstaltete Ostmarkenflug Breslau—Bosen—Graudenz—Königsberg i. Pr.—Danzig ist mit der in Danzig stattgefundenen Preisverteilung beendet. Den Ehrenpreis des Kaisers erhielt Führer Oberleutnant v. Freyberg, der Beobachter Leutnant Kempe den ersten Preis des Kriegsministeriums. Führer Georg Dams wurde der Ehrenpreis des Kronprinzen zuerkannt. An dem Festmahl nahm auch der Kronprinz und Prinz Friedrich Sigismund von Preußen teil.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Landwirtschaftsbericht. Nach den amtlichen Ermittlungen hat die feuchtwarme Witterung in der letzten Zeit günstig auf die Entwicklung sämtlicher Kulturfrüchte eingewirkt. Was den Winterweizen anlangt, so ist in den letzten Tagen viel Regen gefallen, was den Winterweizen sehr zu Gute kommt. Der Roggen ist der Kornart insofern ungenügend verlaufener Blüte, als die Kornspike mangelhaft, indes scheint der Schaden weniger groß zu sein. Von den Sommerfrüchten hat sich besonders die Gerste günstig weiterentwickelt. Der Mais hat sich infolge der fruchtbaren Witterung ebenfalls gebessert. Im allgemeinen sind die Aussichten für das Sommergetreide bis jetzt durchaus zufriedenstellend. Der zweite Schnitt des Klee und der Luzerne wächst gut nach. Die Weizen sind größtenteils abgemäht; das Ergebnis läßt vielfach zu wünschen übrig. Das Wachstum der Getreide wurde durch Wärme und Feuchtigkeit gefördert, doch lauten die Berichte über ihren Stand sehr verschieden. Die Rüben sind zum Teil sehr verunkrautet, da die Reinkulturbau durch häufige Niederschläge sehr erschwert wurde. Befürchtet wird das Auftreten tierischer Schädlinge; namentlich Blattläuse, die im Jahre 1911 großen Schaden anrichteten, machen sich vielerorts unangenehm bemerkbar. Die Kartoffeln sind normal weiterentwickelt.

Nah und Fern.

Die Jubelfeier der Däppler. Die in Sonderburg stattgefundenen Jubelfeier der Teilnehmer an dem Sturm auf Düppel sah Veteranen aus allen Teilen des Reichs versammelt. Auch die an dem Däpplersturm beteiligten gewesenen Regimenter hatten Abordnungen entsandt. An der Erinnerungsfest nahmen etwa 1500 Veteranen teil, wovon etwa 50 Offiziere sind, darunter Feldmarschall Graf Daele, Feldmarschall v. d. Goltz und General v. Bobbiel. Bei Eröffnung der Däpplergedächtnisausstellung betonte der Leiter der Ausstellung, daß diese dazu dienen sollte, die Veteranen und ihre Taten für das Vaterland zu ehren. — In unmittelbarer Nähe der Stadt Schleswig befindet sich der sogenannte Königshügel. In den Februartagen 1864 wurde um seinen Besitz zwischen den vordringenden österreichischen und den dänischen Truppen hier heftig gekämpft, zahlreiche österreichische Soldaten fanden dabei ihren Heldentod. Ein weithin sichtbares Denkmal für die österreichischen Gefallenen ziert den Königshügel, der sich bisher im Privatbesitz befand. Jetzt hat der Deutsche Kaiser aus seiner Privatschatulle die für den Erwerb des Königshügels als öffentliches Eigentum erforderlichen Mittel bewilligt und damit die Erhaltung eines Denkmals deutsch-österreichischer Waffenbrüderschaft für alle Zeiten sichergestellt.

Erdbedenkatastrophe auf Sumatra. Unter dem schweren Erdbeden an der Südwestküste von Sumatra hat besonders die Provinz Bentulen gelitten, wo sich bedeutende Goldbergwerke befinden. Viele Eingeborene wurden getötet. Die Europäer entkamen mit dem Leben, aber ihre Häuser gingen in Trümmer. Der Dampfer „Kontak“, ein Schiff von 5000 Tonnen, das zwischen Java und Sumatra verkehrte, soll bei dem vulkanischen Ausbruch, der offenbar auf der See noch heftiger wirkte als am Lande, untergegangen sein. 22 Leichen sind bisher geborgen. Der Sachschaden wird auf rund eine halbe Million Mark geschätzt.

Arsenikhaltiges Speiseeis. In dem russischen Sommeraufenthaltsort Bawlonsk bei Jaroslavl ist es verurteilt worden, 200 Personen, darunter verschiedene Lebensgefährliche, nach dem Genuß von Gefrorenem. Die Ärzte konstatieren Arsenik im Eis.

Vernichtung von Millionenwerten durch Feuer. Durch ein großes Feuer wurde der Hauptteil des Berliner Warenlagerhauses Magazins Generalz eingeeäschert. Die Schätzungen über den angerichteten Schaden schwanken zwischen zwei und neun Millionen Mark. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Über 33 Dampfmaschinen arbeiteten an der Befestigung des Brandes, und so konnte wenigstens der Teil erhalten bleiben, in dem die kostbaren orientalischen Teppiche lagerten.

Kleine Tages-Chronik.

Dresden, 20. Juni. Bei einer Klettertour in der Sächsischen Schweiz ist der Schlosser Kommandant aus Dresden abgestürzt. Er war sofort tot.

Chemnitz, 20. Juni. Durch einen Blitz, der in das Haus eines Schuhmachers in Trippau schlug, wurde eine Frau getötet, drei andere Personen schwer gelähmt. Das Haus wurde eingeeäschert.

Gera, 20. Juni. In dem Dorfe Röttersdorf erschlug die Frau des Gutsherrn Bismarck ihren schlafenden Ehemann und ihr 16-jähriges Tochter mit einer Art und erbannte sich dann selbst.

Lokales und Provinzielles.

Unfug. Gestern nachmittag trieben sich in der Gemarkung in der Schlierbach 3 junge Burken aus Oberlahnstein umher, verübten allerlei Unfug und schossen mit einer Leuchtpistole. Dabei trafen sie die dort in einem Feld beschäftigte Frau des Bergmanns Form ins Gesicht. Nach der Tat ergriffen sie die Flucht, wurden aber in Oberlahnstein dingfest gemacht. Die Verletzung der Frau ist nicht unerheblich, wäre der Schuß einige Millimeter höher gegangen, hätte das Auge verloren gehen können. Die Sache dürfte für die unvorsichtigen Schützen verhängnisvoll werden.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt. Bei der mit der Nassauischen Landesbank verbundenen Lebensversicherungsanstalt, welche am 15. November v. J. ihren Betrieb eröffnete, hat der Bestand an Versicherungsanträgen den Betrag von acht Millionen Mk. überschritten.

Die Bezirksabgabe im Regierungsbezirk Wiesbaden. Die von den Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden zu entrichtende Bezirksabgabe für 1914, die 7,5 pSt. der verschiedenen Steuern ausmacht, ist auf die einzelnen Kreise wie folgt verteilt worden: Biedenkopf 16 319 Mk., Dill 29 946 Mk., Frankfurt 1 349 975 Mk., Gießen 116 120 Mk., Limburg 25 193 Mk., Oberlahn 18 883 Mk., Oertmann 89 182 Mk., Oberwiesenthal 8 582 Mk., Rheingau 44 525 Mk., St. Goarshausen 27 152 Mk., Unterlahn 35 076 Mk., Unterlahn 17 164 Mk., Unterwiesenthal 21 224 Mk., Uffingen 7 570 Mk., Weßelburg 7 914 Mk., Wiesbaden-Stadt 328 560 Mk. und Wiesbaden-Land 72 587 Mk.

Ein General-Appeal ehem. Augustaner findet vom 4. bis 10. Juli in Darmen statt. Eine zahlreiche Beteiligung seitens aller ehemaligen Angehörigen des Königin Augusta Garde-Regiments Nr. 4 in Berlin ist erwünscht. Anmeldungen sind an Herrn Aug. Weier in Elberfeld, Steinbaderstraße 31, zu richten.

Ueber die Aussichten der Getreideernte wird von einem Fachmann geschrieben, daß Weizen und Roggen gut stehen, daß dieser gute Stand jedoch nicht lückenlos sei und daß es daher fraglich erscheint, ob wir in allen Getreidearten die gewaltige Ernte des Vorjahres erwarten dürfen. Nach der amtlichen Statistik war die vorjährige Ernte eine Rekorderte; sie brachte 300 000 Tonnen Weizen und 600 000 Tonnen Roggen mehr als jede vorausgegangene Ernte. Die Statistik ließ jedoch unberücksichtigt, daß im vorigen Jahre infolge der Ungunst des Erntewetters große Mengen Brotgetreides so stark beschädigt wurden, daß sie nur als Viehfutter verwendet werden konnten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß, wenn wir diesmal durchweg gute Qualitäten bekommen, eine quantitativ kleinere Ernte doch mehr leistet, als die vorjährige Rekorderte.

Das Beerenfuchen in der Gemarkung Vorch ist polizeilich verboten worden. Auf Ansuchen erhalten jedoch Ortsangehörige beim Magistrat kostenlose Erlaubnisse zum Pflücken von Beeren unter besonderen Bedingungen. Auf Privatgrundstücken bleibt das Beerenfuchen jedoch auch für den Inhaber der Erlaubnisscheine verboten und es machen sich die betreffenden Personen strafbar, wenn die vorher eingeholte Erlaubnis der Grundstückeigentümer nicht nachgewiesen wird. Es sind dieserhalb in den letzten Tagen schon wiederholt Gefassungen vorgekommen.

Verkauf von Eisenbahnfahrkarten in Gasthöfen. Eine recht lobenswerte Neueinrichtung gedenkt die Eisenbahnverwaltung einzuführen. Zur jetzigen Reisezeit ist es noch weniger als sonst eine Annehmlichkeit, vor den Fahrkartenschaltern der Bahnhöfe lange auf Abfertigung zu müssen. Diefem Mißstand soll durch die Einführung des Vorkaufs in Gasthöfen vorgebeugt und der letztere nach Möglichkeit erleichtert werden. Erst kürzlich erwiderte der Eisenbahnminister in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses auf eine in dieser Richtung gegebene Anregung, daß er die Eisenbahndirektionen angewiesen habe, an allen geeigneten Plätzen mit den Gasthöfen in Verhandlungen über einen Fahrkartenvorverkauf in ihren Räumen zu treten und er sprach dabei die Hoffnung aus, daß unser Bahnwirtgewerbe, das auf einer so großen Höhe stände, einstigig genug sein würde, sich dieses Werbemittels zu bedienen. Viele große Gasthöfe bringen bereits Fahrkarten zum Verkauf, andere werden nun folgen, wenn das reifende Publikum den Augen dieser Bequemlichkeit voll zu würdigen lernt.

Der Bierfisch ist eine Urkunde! So entschied die erste Strafkammer des Duisburger Landgerichts in einer wohl allgemein interessierenden Strafsache gegen den Kaufmann Roefter. Der Angeklagte hatte in einer Wirtschaft geklegt. Der Wirt vermerkte die von ihm gebrachte Zahl der Gläser Bier, wie dies ja allgemein üblich ist, auf einem Bierfisch durch Striche. Roefter zerriff den Fisch und fertigte mit einem neuen Bierfisch eine neue Rechnung an, wobei er zwei Gläser zu wenig anführte. Ein anderer Gast verriet die Sache dem Wirt, der Anzeige erstattete. Das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängnis.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

6 Gratis-Beilagen: 1. Musterbogen, 2. Schnittmuster, 3. Schnittmuster, 4. Schnittmuster, 5. Schnittmuster, 6. Schnittmuster.

25 Pfg. pro Heft

Bestellungen an: **Kindergarderobe**, 1. Ausgabe, 2. Ausgabe, 3. Ausgabe, 4. Ausgabe, 5. Ausgabe, 6. Ausgabe.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Der Hochdruck über Frankreich und Deutschland ist noch vorhanden und scheint stabil zu bleiben.

Tiefdruckgebiete über Nordosteuropa und Island dürften zunächst wirkungslos bleiben.

Aussichten: Schönes Sommerwetter, nur einzelne Wolkenherde bei Gewitterneigung.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Liste der Handwerker, welche an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Wagnerhandwerk im Bezirke des Kreises St. Goarshausen teilgenommen haben, liegt in der Zeit vom 29. Juni bis einschl. 13. Juli d. J. auf dem Rgl. Landratsamte hieselbst zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten offen.

Indem ich dies hiermit öffentlich bekannt mache, bemerke ich, daß nach Ablauf der Frist angebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben.

St. Goarshausen, 22. Juni 1914. Der Landrat.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 27. Juni 1914. Der Bürgermeister.

Die rückständigen Pachtgelder für Gemeindegrundstücke (fällig am 15. Juni) sind innerhalb 8 Tagen zu zahlen.

Braubach, 27. Juni 1914. Der Stadtkasse.

Zur Sommer-Schneiderei

empfehle in reicher, schöner Auswahl:

Klöppel- und Leinenspitzen mit passenden Einsätzen, Festons, Spachtel, Tüllspitzen und Einsätze, Spitzenfragen in Spachtel, Glasbattist, Pique u. bestick. Crep

Spezialität:

Spitzenstoffe für Blousen äußerst preiswert.

Rudolf Neuhaus.

Packpapier

— braun und blau —
per Bogen nur 5 Pfg.

empfehle in bester Qualität

A. Lemb.

Schürzen

für Damen, Kinder und Knaben

Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualitäten, gediegenes Verarbeiten, stets neueste Muster und billigste Preise.

R. Neuhaus.

Pergamentpapier

in Bogen und Rollen, letzteres mit Salizil, zu 10 und 15 Pfg. empfiehlt

A. Lemb.

Empfehle in schöner großer Auswahl:
Herren-Macohemden mit farbigen Einsätzen, Sporthemden für Knaben und Herren.

Besonders empfehlenswert:

feine weiße Bieberhemden mit farbigen Einsätzen in allen Größen und Weiten.
Rud. Neuhaus.

Für die Einmachszeit

empfehle:

alle Sorten Zucker zu den billigsten Preisen.

Feiner zum Ueberbinden von Gefäßgläsern

echtes Pergamentpapier mit Salizil imprägniert in Rollen, 2 Bogen zu 20 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Ladenlokal mit Lagerraum

zu vermieten.

Näh. in der Exped. d. Bl.

Wohnung

zu vermieten.

August Gran.

Eine Wohnung

(3 Zimmer, Küche u. Zubehör) an ruhige Leute zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 freundl. Wohnung

(3 Zimmer, Küche und Mansarde) zu vermieten. Oberalleestraße 21.

Kragen, Vorhemden Manchetten und Schlipse

in den neuesten Formen und Farben.
Rudolf Neuhaus.

Empfehle: Limonade und Tafelwasser.

Dieselben sind nach den neuesten hygienischen Vorschriften hergestellt u. ärztlich empfohlen.
Täglich frische Füllung.
Adolf Wieghardt.

Damen - Wäsche

Hemden, Beinkleider, Nachjacken, Stickerei-Röcke und Untertaillen zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Winter-Wirtschaft.

Ich habe meine Winter-Wirtschaft eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch.
Ferd. Arzbächer.
Marktplatz.

Mafulatur

zu haben in der Expedition d. Blattes.

Bindegarn, Garbenbänder, Getreideseile, Aufzugsseile.
Seilschleifer
Ant. Scherer Wwe.,
St. Wendel



Verkaufsstelle in Braubach:
Emil Eschenbrenner.

Kragen, Schlipse, Touristenhemd u. — weiß und bunt —
Bephrhemden, Unterjacken

billig bei
Geschw. Schumacher.

Im Schneiden von Brennholz, Stangen und Latten

empfehle ich

Aug. Metz, Baanermeister.

Der Grasaufwuchs von mehreren Wiegen zu ver- kaufen

August Gran.

3 Wiesen

mit Gras hat zu verkaufen
Wilhelm Friedgen.

Bilderrahmen

von den einfachsten bis zu den feinsten offeriert billigst
A. Lemb.

Landbutter

per Pfd. 1,20 Mk., bei Mehrabnahme billiger.
Chr. Wieghardt.

Wenn Sie

in Ihrem Hause überflüssige Sachen haben, können Sie dieselben leicht verkaufen, wenn Sie eine kleine Anzeige in unserer Zeitung

„Rheinische Nachrichten“ einrücken lassen.

Sport-Mützen

für Knaben, Stickerei-Häubchen für Mädchen in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Leibbibliothek

pro Band nur 10 Pfg. bringe in empfehlende Erinnerung.
A. Lemb.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei v. D. C. König in Steinhagen empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Sofort gesucht

ein tüchtiger, gut eingetübter Herr zur Übernahme einer Agentur für Braubach und Umgebung, von erster Deutscher Versicherungsgesellschaft die alle Branchen führt, gegen hohe Provision.
Gist Off. v. J. 1 an die Exped. d. Bl.

Naturrein.

Selbstgekelterten Rotwein

per Liter 1,20 Mk. per Flasche 1 Mk. (mit Glas) in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Flaschen-

einwickelpapier

empfehle billigst
A. Lemb.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehmem aromatischen Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende
— per Flasche 80 Pfg. —
empfehle

Jean Engel, Braubach

Geschäfts-Bücher

Journalen,	Kladden,	Schnellhefter,
Kontobücher,	Kassabücher,	Weinbücher,
Hauptbücher,	Leitz-Briefordner,	Kopierbücher,
		Büroartikel,
		Tinten,
		Postkarten-Ordner.

A. Lemb Braubach

Papier- und Schreibwaren,
Friedrichstr. 13. Fernsprecher 36

Gratulationskarten

zu allen Gelegenheiten

zu haben bei

Für die Sommer-Saison

empfehlen wir:

Mouffeline m. u. ohne Bordüren
a Meter 60 bis 80 Pfg.,
Woll-Mouffelin in hellen und dunklen Mustern
a Meter 1 bis 1,50 Mk.,
Frotte und Leinen zu Kleidern und Kostümrocken,
abgepaßte Stickerei-Roben
zu billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Alle photographischen Bedarfsartikel

wie:



Photo-Platten, Photo-Papiere,
Photo-Postkarten, Feuer-
Entwickler, Tonfieber,
Schalen, Copierrahmen,
Blitzlichtpulver, Blitzlichtpatronen,
Abschwächer, Verstärker
für Film und Platten
und vieles andere mehr & kommen bei
reichhaltiger Auswahl in der

Marksburg-Projektur

Chr. Wieghardt

Dunkelkammer im Hause.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-,
und Kinderschürzen

für Mädchen und Knaben.
Geschw. Schumacher